

«Farbe bekennen» – Basler Privatbesitz im Museum

Basler Wohnzimmer im Spiegel der Kunsttendenzen

Ausstellungen mit Werken aus Privatbesitz haben in Basel eine mehr als 100jährige Tradition. Im Gegensatz zu früheren Ausstellungen werden jedoch in der laufenden unter dem Stichwort «Farbe bekennen» kein Bezüge von Werken zu Sammlern gemacht, sondern in anonymer Abfolge aufgezeigt, wie sich die grossen Kunsttendenzen der letzten 10 Jahre in Basler Privatbesitz spiegeln. Die ausschliesslich mit repräsentativen Werken bestückte Ausstellung zeigt jedoch als Ganzes eindrücklich auf, dass die Tradition engagierten Sammelns in Basel fortbesteht. Die Werkschau im Museum für Gegenwartskunst dauert bis zum 12. Dezember.

Die Ausstellung gruppiert die Kunst der letzten 10 Jahre nach Strömungen, Generationen und Ländern respektive Ländergruppen. Beispiele aus der ersten Generation der neuen Malerei in Deutschland (Baselitz, Lüpertz, Penck, Paeffgen) sind zusammengefasst, ebenso Vertreter der folgenden (Dahn, Fetting, Koberling und andere). Die Objektskulpturen (Armajani, Deacon, Virnich, West usw.) bilden einen Raum, die Neue Geometrie (Mosset, Federle, Armleder, Varini) ist räumlich

fassbar, Tendenzen der Schweizer Kunst stehen sich gegenüber (Cahn, Müller, Disler, Stalder, Nussbaum, Villiger usw.). Die Reihe liesse sich fortsetzen. Das Bild der Ausstellung ist einerseits geprägt vom Kunstverständnis des zuständigen Ausstellungsmachers, in diesem Fall Konservator Jörg Zutter, andererseits von der Zielsetzung, eine Ausstellung von musealer und kunstgeschichtlicher Relevanz zu machen. Ein effektiver Querschnitt des allgemeinen Kunstsammelns in Basel ist sie darum nicht, auch wenn sich der Standort Basel im ausstellten Gut in vielerlei Hinsicht spiegelt und eine vergleichbare Ausstellung in Zürich wohl anders aussähe.

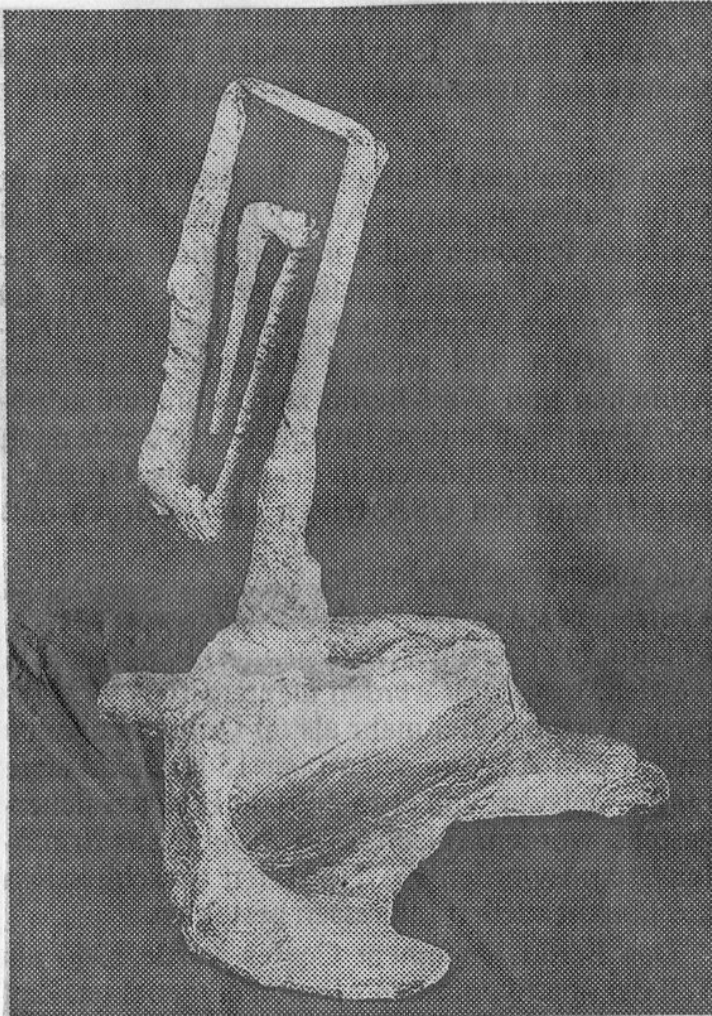
Nicht nur lokale Bezüge

Wie dem (als Ganzes etwas diffus strukturierten) Katalogtext von Jörg Zutter zu entnehmen ist, hat sich der Konservator intensiv mit den Wechselbeziehungen von vorhandenen Werken und der Präsenz der entsprechenden Künstler in Basel auseinandergesetzt. Es gibt Fälle, wo die Zusammenhänge offensichtlich sind, allen voran bei den Werken der in Basel wohnhaften Künstler, die wegen ihrer Präsenz in Privatbesitz richtigerweise mit rund 10 Jahre umspannenden Werkgruppen vertreten sind

(zum Beispiel Guido Nussbaum, Miriam Cahn, Anselm Stalder, Hannah Villiger). Oft sind aber auch direkte Bezüge von reger oder bedeutsamer Ausstellungspräsenz eines Künstlers in Basel und seiner Repräsentanz in Privatbesitz nachzuvollziehen (bei J. F. Müller, Helmut Federle, Martin Disler, aber auch Rainer Fetting, Walter Dahn, Georg Baselitz, Mimo Paladino, Jean Charles Blais, Siah Armajani und andere). Insofern dokumentiert die Ausstellung – Jörg Zutters Text betont es (wohl zuhanden der Politiker) fast zu sehr – die Wichtigkeit aktueller Museumstätigkeit. Andererseits ist es völlig schizophren, anzunehmen, dass Sammler in der Stadt der grössten europäischen Kunstmesse ihr auf Internationalität ausgerichtetes Kunstverständnis einseitig im Lokalen alimentieren. Die Ausstellung trägt dem insofern Rechnung als auch Werke berücksichtigt wurden, die an der «art», in Zürich, London, Paris angekauft wurden. So sind auch Künstler vertreten, die nie oder kaum in Basel ausgestellt haben (zum Beispiel Anna Loch, Juliao Sarmiento, Susan Shup, Edwart Dwurnik, Christian Boltanski).

Hochstehendes Niveau

Die Qualität des Ausstellungsgutes ist in bezug auf das Gesamtwerk der Künstler (mit deutlichen Ausnahmen) ansprechend hoch. Herausgehoben seien zum Beispiel die Werke von Rainer Fetting, Felice Varini, Jean-Charles Blais, Francesco Clemente, Peter Fischli/David Weiss und Miriam Cahn. Die Auswahl der Werke war angesichts der potentiellen Möglichkeiten offenbar nicht nur ein künstlerisch, sondern ebenso psychologisch schwieriges Unterfangen. Insofern begreift man den Entschluss, die Werke anonym zu zeigen und bedauert ihn gleichzeitig, denn der Einbezug individueller Strukturen hätte die Ausstellung wesentlich persönlicher und von der Grundidee aus attraktiver und sinnvoller gemacht. *Annelise Zwez*



In Privatbesitz: Objekt von Franz West (*1947 in Wien) aus dem Jahre 1983.